

SPORT MOSAIK

Mollige unter sich

Dahinter verbirgt sich ein Kursangebot für alle fülligen Damen und Herren aller Altersklassen, die sich bei vielfältigem Bewegungsangebot fit machen bzw. halten wollen oder ganz einfach nicht mehr klein Sport treiben wollen.

Sie finden uns ab Montag, dem 1. Juni 1990 jeweils montags von 7 bis 8 Uhr im Gymnastikraum Zellescher Weg und donnerstags von 7 bis 8 Uhr, Sportplatz III, Nöthnitzer Straße. Frau MR Dr. Weinhold (Sportmedizinische Beratungszentrale, Leningrader Straße) sichert die medizinische Beratung und gibt auf Wunsch Hinweise zur Ernährung.

Anmeldungen sind nicht erforderlich, aber telefonisch möglich bei: I. Beger, Institut für Hochschulsport, Tel.: 4636114 oder 2812 bzw. mündlich mittwochs von 15 bis 18 Uhr in der Sporthalle III, Nöthnitzer Straße.

I. Beger, Dipl.-Sportlehrerin

TU-Studenten in Aachen Mannschaftsmeister

Eine Schach-Auswahl der TU Dresden gewann in Aachen die Deutsche Hochschulmannschaftsmeisterschaft.

Die Dresdner Aktiven (Heinatz, Andresen, Borris, Bode, Kellner, Schreyer, Mohrenweiser, Slama, Kutschke) aus verschiedenen Vereinen behaupteten sich vor Ulm und Magdeburg.

Der ungewohnte Modus - Punkte gab es nur für den Mannschaftsieg an acht Brettern - sorgte für Spannung bis zur letzten Runde, da stets 4,5 Punkte zu holen waren. Insgesamt stellten die Dresdner vier Brettbeste, was in der Endabrechnung den Ausschlag gab. Beste Resultate: Heinatz 6,5 aus 7, Borris 6.

Thomas Heinatz

Federball für unsere Kinder

Alle Eltern, deren Kinder im Alter von 10 bis 13 Jahren Interesse am Federballspiel haben, melden sich bitte bei der Hochschulsportgemeinschaft am Zelleschen Weg oder bei den Diplom-Sportlehrern: Hoos und Beckert Nöthnitzer Straße, Sporthalle.

Trainingszeiten montags, 16.30 bis 18 Uhr oder/und mittwochs 16.30 bis 18 Uhr.

Sektion Federball

Stoppkes lernten das Schwimmen

Am 29. Mai 1990 beendeten 18 Kinder von Universitätsmitarbeitern den diesjährigen Vorschulkinderschwimmkurs. Stolz hielten die kleinen Schwimmer ihre Urkunden in den Händen, auf denen ihnen die Schwimmstrecke bzw. Schwimmstrecke und ein Sprung ins tiefe Wasser bestätigt wurde.

Besonders schnell machten sich Birgit Adam, Mario Mulansky und Konrad Bellmann mit dem nasen Element vertraut. Somit war auch der dritte Schwimmkurs des IHS für Vorschulkindern ein Erfolg.

Für Kinder im Vorschulalter (5 Jahre) besteht ab Oktober 1990 wieder die Möglichkeit, das Schwimmen zu erlernen.

Meldung bitte unter HA 2518 (IHS, Kollegin Lenta).

G. Schneider, Institut für Hochschulsport FG Schwimmen

Wieder 7 Staffeltitel

Kühle Witterung beeinträchtigte leider die ersten diesjährigen Leichtathletik-Titelkämpfe im Dresdner Heinz-Steyer-Stadion. Zu den 24 Entscheidungen der Bezirksstaffelmeisterschaften traten 133 Kollektive an. Vorjahreszweiter HSG TU konnte sich in der Meisterschaftswertung mit 76 Punkten an die Spitze schieben, wobei wie 1989 wieder sieben Titel geholt wurden. Man stellte erneut fünf der sechs Seniorenmeister, wobei die Frauen über 4mal 200 m in 1:50,1 Min. ihren 11. Erfolg verbuchten. Auf erfreuliche Zeiten kamen zwei TU-Nachwuchsstaffeln über 4mal 800 m. Es waren die siegreichen Jungenskollektive der AK 12 in 9:51,5 Min. und der AK 10 mit 10:45,5 Min. In acht Altersklassen konnte die HSG-Sektion Vorderplätze belegen.

Erfreuliche Resonanz verzeichnete auch diesmal der 3. Mannschaftscross der BSG Kraftwerksanlagenbau im Prießnitzgrund am Südweststrand der Dresdner Heide mit 92 Dreier-Mannschaften. Auf der 6,3 km langen Distanz verbesserten die Männer der HSG TU Dresden AK 19-32 den Streckenrekord mit 21:15 Min. beträchtlich (zuvor 21:55). Dafür sorgten die Langstreckenroutiniers Matthias Jähnigen, Wolfram Rosenow und Frank Fritzsche.

Als vor dreißig Jahren der Soziologe Helmut Schelsky mit seiner Idee des technischen Staates an die Öffentlichkeit trat, stieß er damit auf manches Unverständnis, schien damit doch ein Präzedenzfall technizistischer Denks gegeben zu sein, d. h. ein Fall von Technikphorie, vor der die Zivilisationskritik so oft gewarnt hatte. Worin sah Schelsky den Grund für den technischen Staat? Nach seiner Meinung war es unvermeidlich, „daß durch die Konstruktion der wissenschaftlich-technischen Zivilisation ein neues Grundverhältnis von Mensch zu Mensch geschaffen wird“, welches nicht mehr ein Herrschaftsverhältnis ist, sondern objektiven Sachgesetzmäßigkeiten gehorcht. Damit sollte Politik ihren herkömmlichen Sinn verlieren, mit Hilfe von Gewalt die Interessen der einen über die Interessen der anderen zu setzen. Staatliches Handeln sollte demzufolge von Sachzwängen ausgehen und die jeweils günstigsten Sachentscheidungen treffen. Und da der Mensch auf den technischen Fortschritt nicht verzichten kann - denn die Lösung eines jeden Problems der Gegenwart ist mehr oder weniger direkt mit ihm verknüpft -, ist die staatliche Metamorphose unaufhaltsam und folgerichtig.

Die geistige Grundlage, auf der Schelsky seine Idee des technischen Staates entwickelte, ist eine Gesellschaftskonzeption, bei der die Technik als treibende Kraft der Gesellschaft fungiert, von ihr Anstöße auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche ausgehen und Wandlungen hervorgerufen. Eine solche Ansicht gerät leicht in die Gefahr, einem mechanischen Zusammenhängenden zu verfallen, der Schelsky auch nicht entgangen ist, denn Technik ist bei ihm et-

Diskussionsangebot zu Technik - Kultur - Gesellschaft: Der „technische Staat“ als kulturwissenschaftlicher Denkansatz

was vom Menschen Gemachtes und Genutztes, aber eben doch etwas vom Menschen Unterschiedenes. Sie ist für ihn nicht eine direkte Eigenschaft des Menschen, wie später Hans Sachsse sie verstand, der die Technik kurzerhand als „ein Teil unseres Wesens“ bezeichnete. Auf dieses Nebeneinander von Mensch und Technik, ja Überhobensein der Technik über den Menschen, wird von ihm ausdrücklich verwiesen: „Der Sachzwang der technischen Mittel“, schrieb er, „die unter der Maxime einer optimalen und Pünktions- und Leistungsfähigkeit bedient sein wollen, enthebt von diesen Sinnfragen nach dem Wesen des Staates.“¹⁾ Damit wird die Technik gleichsam zum Auftraggeber, zu einem gegenüber dem Menschen autonomen Funktionsgebilde, welches seine Regelgrößen aus dem materiell-technischen Zwängen erhält. Ein solches Technikverständnis führt zu der mißverständlichen Frage, ob der Mensch die Technik beherrscht oder umgekehrt.

Ungeachtet dessen ist aber der Hinweis auf die Sachdominanz bei der politischen Entscheidungsfindung bemerkenswert. In einer immer komplizierteren Sachwelt erhöhen sich die Anforderungen an die Sachgemäßheit der Entscheidungen. Mit ihr steigt und fällt der Entscheidungswert, der soziale Gehalt einer Entscheidung. Damit ist Sachdenken

ein Denken subjektiver Strukturen in Sachstrukturen. Sachdominanz in der Entscheidung ist pränotierte Form von Entscheidung über Sozialverhalten. Es scheint also nur so zu sein, als stünde bei der Sachdominanz der Mensch außerhalb der Entscheidung, weshalb Hans Linde Sachverhältnisse als „Grundelemente der Struktur menschlicher Vergesellschaftung“²⁾ bezeichnet. Und wenn das so ist, erhebt sich die Frage, warum eigentlich der Umweg über die Sache genommen wird? - An dieser Stelle muß daran erinnert werden, daß sachliche Vermittlung ein generelles Merkmal technischen Verhaltens ist, ja, daß sie geradezu den Grad technischer Fortschrittenheit anzeigt. Demzufolge ist in der Zunahme des sachlichen Moments ein Ausdruck dafür zu sehen, daß die Regelung sozialer Strukturen auf einem höheren sozialtechnischen Niveau erfolgt.

Versachlichung ist Bedingung von Technisierung. Der Mensch bedarf der Objektivität der Sache, um seine individuelle Subjektivität analysieren und exakt bestimmen zu können. Je mehr der Mensch seine zwischenmenschlichen Beziehungen sachlich vermittelt, desto mehr kann er sein Sozialverhalten technisieren und um so günstigere Bedingungen schafft er sich damit für seine individuelle Freiheit. Zwischen Versachlichung, Sozialtechnik und Individualitätspotential besteht ein innerer Bezug.

Wehn man diesen Zusammenhang im Auge behält, wenn die Beurteilung der sachlichen Bedingungen sich nicht selbstständig, dann ist die Optimierung von Sachverhältnissen, die Schelsky mit seinem technischen Staat beabsichtigt, eine Form, die schöpferischen Freiräume in der Gesellschaft zu erweitern. Das steht im Widerspruch zu der Auffassung, die die Versachlichung negativ als Entfremdung bewertet und stattdessen Subjektivitätsgewinn in der Gesellschaft dadurch erreichen will, in dem das Moment der Versachlichung zurückgedrängt wird. Nach dieser Auffassung ist es dem Menschen nicht gemäß, sein Verhältnis zum anderen über Sachen zu regulieren.

So sehr das Ganze bloß als philosophischer Streit erscheinen mag, so weitreichend sind die Konsequenzen, wenn diese Auffassung als praktisch-gesellschaftliche Maxime gehandelt wird. Ein Abbau sachlicher Vermittlung führt dann nicht zu mehr Menschlichkeit, sondern zu kulturellem Substanzverlust, eben weil er eine Preisgabe von menschlicher Errungenschaft darstellt. Am augenfälligsten wird das vielleicht an der „Wiederentdeckung“ der Ware-Geld-Beziehungen, denn das Geld ist eine solche massenhaft angewandte Sache, mit deren Hilfe eine rationelle und das schöpferische Verhalten fördernde Selbstregulierung der Gesellschaft erreicht wird.

Das Verdienst von Schelsky liegt darin, daß er mit seinem Verweis auf den technischen Staat auf die Notwendigkeit einer höheren Stufe im Bereich des Sozialen aufmerksam gemacht hat. Er unterschied jedoch noch nicht den Homo technicus nach seinen beiden Seiten hin als Produktions- und als Sozialtechniker.

Das Technikverständnis einer Zeit bleibt von den technischen Realprozessen nicht unberührt. Im Gegenteil, es ist eine Voraussetzung dafür, wie der Mensch mit seiner Fähigkeit zur Technik zeitgemäß umgehen kann. Die Probleme, die er heute mit der Technik hat, können zum erheblichen Teil darauf zurückgeführt werden, daß sein begriffliches Instrumentarium, sein Verständnis und seine Wertungen noch nicht mit dem technischen Typ übereinstimmen, dessen Anfänge sich gegenwärtig herausbilden. Von technischer Kultur zu sprechen - und den von Schelsky entwickelten Gedanken des technischen Staates möchten wir als ein solches Symptom bezeichnen - heißt nicht, menschliche Besonderheit und menschliche Freiheit in Abrede zu stellen, sondern die überragende Bedeutung der Technik für die Zwecksetzung und Zweckerreichung menschlichen Daseins anzuerkennen.

Doz. Dr. rer. oec. et sc. phil. J. Hertrampf, Bereich Kulturwissenschaft

- Literaturhinweise:
- 1) Helmut Schelsky: Der Mensch in der wissenschaftlichen Zivilisation. In: Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften, Bd. 16. Köln und Opladen 1960, S. 22
 - 2) Hans Sachsse: Anthropologie der Technik. Braunschweig 1978, S. 6
 - 3) Helmut Schelsky, a. a. O., S. 25
 - 4) Hans Linde: Sachdominanz in Sozialstrukturen. Tübingen 1972, S. 81.



Nach duftem Pfingstcamp 1990 steuern sie das „6.“ an



Im Jahre 1984, nach einem mißlungenen FDJ-Bezirkstreffen, kamen einige Enthusiasten auf die Idee, ein Friedenscamp der TU eigenständig ins Leben zu rufen. Bei Mitarbeitern des Erholungszentrums Bautzen/Burk, der damaligen staatlichen Leitung der Uni und bei der Jugendorganisation fanden die Organisatoren ein offenes Ohr.

Mittels staatlichen und FDJ-Geldern wurde so für 700 Studenten und andere TU-Angehörige sowie deren Freunde und Familien erstmals Pfingsten 1985 zu einem freiwilligen Treffen ohne Marschblock, ohne Blauhemd und ohne Sicherheitsbeauftragte. Radio-Bautzen-Burk („RBB - die Pfingstwelle der TU“), MÄDNICH-Turnier, Rallye, Nonsenssportfest und anderes mehr wurden aus der Taufe gehoben.

Fünf Jahre später stellte sich nun für die Organisatoren die bange Frage: Wird ein Friedenscamp auch unter den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen Anklang finden? Seit Oktober 1989 waren 20 junge Leute, die sich im Friedenscampclub (FCC) zusammenschlossen, bemüht, erneut optimale Bedingungen für ein Zeltlager zu schaffen. Um es vorweg zu nehmen: Der Aufwand hat sich gelohnt! Über 500 Jugendliche (einschließlich polnische und BRD-Studenten) reisten am Freitag vor Pfingsten per Krad, Fahrrad, eigenem Auto, per Anhalter oder mit der Deutschen Reichsbahn (auch ohne Verspätung) an. Bei strahlendem Sonnenschein wuchs so die kleine Zeltstadt, und die kühnsten Prognosen der Organisatoren (sie rechneten mit einer Teilnehmerzahl von 500) wurden sogar noch übertroffen. Beim abendlichen Konzert der „Klausen“ und am Lagerfeuer kam dann so richtig Stimmung in einer wilden Juni-Sommer-Nacht auf.

Am Sonnabend und Sonntag erlebten dann nicht nur der Kiosk (er hatte sich mit seinen Westprodukten und den dazu gehörigen Preisen schon voll auf Markt-wirtschaft eingestellt) und das eigenständig aufgebaute Bierzelt (mit ausschließlich Dresdner Pilsner) Hochkonjunktur. Eine Veranstaltung löste die andere ab. MÄDNICH fand wie immer nicht nur begeisterte Spieler, sondern ebenso begeisterte Fans und Zuschauer; die Kinder tobten sich nicht nur auf dem Spielplatz, sondern auch beim Pony-Reiten und während des gemeinsam mit dem Erholungszentrum organisierten Kinderfestes aus; beim Nonsenssportfest standen der Spaß und weniger der sportliche Erfolg im Mittelpunkt; bei der Rallye ging es um Geschicklichkeit und fahrerisches Können; manch einer staunte, daß ihm schon bei einem Liter Gerstentrunck während der Bierstafel schlecht wurde. Klaus Weber aus Karlsruhe machte 30 Zuhörer mit den Grundbestimmungen des BAPÖG vertraut, und für beste Laune sorgten u. a. die Gruppen Wacholder, Fischer & Folk, Okay und K-tanz, letztere aus Westberlin.

Auch wenn Petrus nicht immer so recht mitspielte und einige Camper ihr Zelt vor dem Ertrinken bewahren mußten - der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Dank der fleißigen Arbeit der Küchenmannschaft an zwei Gulasch-Kanonen gab es von früh bis abends ein kleines Angebot. Dabei konnte zwar das Schlangestehen nicht ganz vermieden werden (für den geübten DDR-Bürger nichts Ungewöhnliches), und die Kartoffeln wurden mal knapp, dafür hat es aber um so besser geschmeckt.

Höhepunkt war zweifellos die Abschlussdisco, wo sich die Männer von RBB so richtig austoben. Oldies neben Deutsch-Rock, Soft-Schnulze neben Heavy-Metal-Titeln ertönten und Ausländer (wohnhalt und arbeitend in Bautzen) problemlos integriert wurden. Ohne Polizeistunde und sonstige Beschränkungen ging das Vergnügen bis in die frühen Morgenstunden.

Allen Organisatoren, besonders der FCC-Mannschaft, sei auf diesem Wege gedankt. Obriem: Im nächsten Jahr soll das 6. Friedenscamp steigen. Eifrige Mitstreiter bei der Vorbereitung werden noch gesucht und können sich im Haus der Jugend, Zimmer 11, melden!

um Geschicklichkeit und fahrerisches Können; manch einer staunte, daß ihm schon bei einem Liter Gerstentrunck während der Bierstafel schlecht wurde. Klaus Weber aus Karlsruhe machte 30 Zuhörer mit den Grundbestimmungen des BAPÖG vertraut, und für beste Laune sorgten u. a. die Gruppen Wacholder, Fischer & Folk, Okay und K-tanz, letztere aus Westberlin.

Auch wenn Petrus nicht immer so recht mitspielte und einige Camper ihr Zelt vor dem Ertrinken bewahren mußten - der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Dank der fleißigen Arbeit der Küchenmannschaft an zwei Gulasch-Kanonen gab es von früh bis abends ein kleines Angebot. Dabei konnte zwar das Schlangestehen nicht ganz vermieden werden (für den geübten DDR-Bürger nichts Ungewöhnliches), und die Kartoffeln wurden mal knapp, dafür hat es aber um so besser geschmeckt.

Höhepunkt war zweifellos die Abschlussdisco, wo sich die Männer von RBB so richtig austoben. Oldies neben Deutsch-Rock, Soft-Schnulze neben Heavy-Metal-Titeln ertönten und Ausländer (wohnhalt und arbeitend in Bautzen) problemlos integriert wurden. Ohne Polizeistunde und sonstige Beschränkungen ging das Vergnügen bis in die frühen Morgenstunden.

Allen Organisatoren, besonders der FCC-Mannschaft, sei auf diesem Wege gedankt. Obriem: Im nächsten Jahr soll das 6. Friedenscamp steigen. Eifrige Mitstreiter bei der Vorbereitung werden noch gesucht und können sich im Haus der Jugend, Zimmer 11, melden!

Text u. Fotos: W. Meyer

Sieger Doppel: Baumgardt/Bischof (TU). Mathias Schmechtig Oliver Bischof

Zitiertes

„Wenn die Ingenieure technische Probleme in einen weiteren kulturellen Zusammenhang stellen und die Bedeutsamkeit der menschlichen Natur und der menschlichen Werte berücksichtigen, werden sie aus der begrenzten Rolle herauswachsen, hauptsächlich Erfüllungsgehilfen der Gesellschaft zu sein. Als Führungskräfte, die ihre Probleme in einer breiteren Perspektive formulieren, werden sie zu Konstrukteuren der Gesellschaft, die gesellschaftliche Ziele durch ihre technischen Leistungen zur Geltung bringen.“

***** Geschäftspartner gesucht *****
Junges, aufstrebendes Unternehmen der Computerbranche sucht Partner, mögl. mit Geschäftsräumen und guten Kundenkontakten, für Niederlassung in der DDR.
 Baumgartl Computertechnik, Am Steinberg 13, D-6057 Dietzenbach, Tel: 06074/28689

Liebe Leser!
 Als Service veröffentlichen wir private Annoncen - im Unterschied zu Wirtschaftsannoncen - nach wie vor kostenlos. Nutzen Sie diese Gelegenheit!
 Ihre Redaktion

BÜROTECHNIK
 Reparaturen und Wartung an Büroschreibmaschinen vom Typ daro/Optima/robotron:
 Zentralwerkstatt
 Dürerstr. 26, Raum 75
 Ruf: 4579444

Verkaufe Camptourist CT 6-2, einwandfreier Zustand, 1300 Mark und Überdach UNIVERSAL, 500 Mark.
 Dr. Engel, Tel. 4635251.

Übernahme
 ...wieder Schreibarbeiten (Dissertationen, Diplomarbeiten, u.ä.) ab Juli mit neuer Technik. Auch kurzfristig möglich. Tel.: 4634277 oder P. Drache, Hübnerstr. 15, Dresden 8027.

Verkaufe für Trabant: Winterreifen, kompl., 75 M. Vorschalldämpfer, 30 M. Nachschalldämpfer, 25 M. Gestell f. Motorhaube, kompl., neu, 30 M. Radzierkappen, kompl., verchromt, neu, 25 M. Anhängerkupplung, kompl., neu, 80 M. Rufen Sie an unter 4633685.

Verkaufe komb. Kinderwagen (incl. Sport- und Trage-tasche), Cord, weinrot, gut erhalten und komplettes Babykörbchen. Alles fast geschenkt.
 Tel. 4633685